

# Erste Patientin erfolgreich behandelt

## KLINIKUM Neue Operation verspricht ein normales Leben trotz Blasenschwäche

**WILHELMSHAVEN/PS** – Eine lange Leidensgeschichte geht endlich zu Ende. Kimberly Mäder ist die erste Patientin, die unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Enis Tanović im Klinikum Wilhelmshaven einen Blasenschrittmacher implantiert bekommen hat.

Seit Anfang 2019 schon kämpft sie, bedingt durch ihre Krankheit Multiple Sklerose (MS), mit einer Blasenschwäche. „Normale Menschen müssen ungefähr fünf Mal am Tag Wasser lassen, bei Patienten mit krankheitsbedingter Blasenschwäche sind es bis 30 mal“, erklärt der Chefarzt.

Der Blasenschrittmacher, oder in der medizinischen Fachsprache die „Sakrale Neuromodulation“, macht es möglich, dass Patienten wieder wie gesunde Menschen die Toilette aufsuchen können. „Leider ist es heutzutage noch immer ein Tabuthema, über solche Themen zu sprechen, aber allein in Deutschland haben ungefähr sechs Millionen Menschen eine überaktive Blase“, so Tanović.

Die Ursachen dafür seien vor allem neurogene Erkrankungen wie MS, Schlaganfälle, Bandscheibenvorfälle oder aber auch Operationen im Beckenbereich. Nur zirka 60 000



Dr. med. Enis Tanović hält den Blasenschrittmacher in der Hand, der bei Kimberly Mäder eingesetzt wurde. Im Vergleich dazu eine Zwei-Euro-Münze.

WZ-FOTO: LÜBBE

Menschen in Deutschland ließen sich bis dato einen solchen Schrittmacher implantieren. Nun ist es auch in Wilhelmshaven möglich, sich auf diese Weise helfen zu lassen.

„Die Folgen bei einer nicht therapierten Blasenschwäche sind nicht nur medizinische. Neben vielen und langen Krankenhausaufenthalten folgt bei den meisten Patienten vor allem ein sozialer Rückzug. Das eigene Leben zu gestalten, wird dann immer

schwieriger. Keine Reise kann mehr geplant werden, da man in den meisten Fällen nicht sofort eine Toilette aufsuchen kann. Deswegen ist es umso schöner, dass wir diese Behandlung nun auch im Klinikum Wilhelmshaven durchführen können“, erklärt Tanović.

Kimberly Mäder freut sich darüber, dass dadurch vielleicht endlich auch andere Leidende darauf aufmerksam werden. Denn es sei deutlich

besser über ein Tabuthema zu sprechen und sich helfen zu lassen, als dass die Erkrankung chronisch wird, was sich in ihrem Fall allerdings nicht vermeiden ließ.

„Durch die Operation ist es mir jetzt möglich, mein Leben endlich wieder selber zu planen. Es ist auf jeden Fall eine riesige Erleichterung, die ich jedem empfehlen kann und dafür bin ich dem Team der Klinik überaus dankbar“, so Kimberly Mäder.